

## Vorwort

Zugegeben: Der Begriff «Demokratisierung der Kirche» ist problematisch. Er kann Mißverständnisse hervorrufen. Das muß ein Ansporn sein, die Sache selbst, um die es hier geht, gut zu bedenken und möglichst unmißverständlich zum Ausdruck zu bringen. Geht man von der wörtlichen Übersetzung von Demokratie aus, so kann Demokratie in der Tat weder auf das heutige gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen noch auf die Kirche angewandt werden. Hier wie dort kann es sich nicht darum handeln, daß irgend jemand über irgend jemanden «herrscht», es sei denn der erhöhte Kyrios über die Kirche. Aber auch diese Herrschaft Christi über die Kirche ist nach Mk 10,45 genau das Gegenteil dessen, was wir sonst unter Herrschaft verstehen: «Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele hinzugeben.»

Wenn Demokratisierung hier in diesem Heft – trotz einiger naheliegender Mißverständnisse – dennoch in Beziehung zur Kirche gebracht wird, dann deshalb, weil es unserer Meinung nach bis jetzt kein anderes Wort gibt, welches das Hiergemeinte besser zusammenfaßt, nämlich einen Zusammenhang von Grundsätzen, Haltungen, Verhaltensweisen und Rechtsformen des gesellschaftlichen Lebens, welche die Entfremdung des Menschen überwinden sollen.

In diesem vorliegenden Heft wird der Versuch unternommen, diese Problematik einer Demokratisierung der Kirche etwas aufzuhellen. In einem ersten Schritt legt ein Politologe dar, wie Idee und Wirklichkeit von Demokratie entstanden sind, wie sie sich im Laufe der Geschichte gewandelt haben, welche unterschiedlichen Ausprägungen Demokratie im Verlauf der Neuzeit erfahren hat und wie das Verständnis von Demokratie heute in Ost und West erneut in Frage gestellt wird. Wir haben diesen Überlegungen deshalb einen so breiten Raum gegeben, weil wir glauben, daß es den Theologen in dieser Frage gut ansteht, von den Profanwissenschaften zu lernen. In einem zweiten Schritt versucht dann der neutestamentliche Exeget, Linien aufzuzeigen, die vom Neuen Testament her zur Demokratisierung der Kirche hinführen. In einem dritten Ansatz legt sodann der

systematische Theologe dar, in welchem Sinne und unter welchen Bedingungen eine Demokratisierung der Kirche möglich ist. Ein weiterer Beitrag sollte die Notwendigkeit und Realisierung von permanenten synodalen Strukturen auf allen Ebenen des kirchlichen Lebensvollzuges aufzeigen. Leider wurde im letzten Augenblick durch die Krankheit eines Kollegen dieser Plan zunichte gemacht, der eine empfindliche Lücke im Aufbau dieses Heftes zurückläßt. Wir dürfen in diesem Zusammenhang auf das Heft 10/1970 verweisen, das von den Strukturen der Präsenz der Kirche in der Welt von heute handelt. Allerdings wird dann ausführlich behandelt, wie auf der untersten Ebene des Lebens der Kirche, an der Basis, in der Gemeinde, das Anliegen dieses Heftes verwirklicht werden könnte. Einige Elemente, welche für die Demokratisierung einer Gesellschaft konstitutiv sind, werden dann auf ihre Anwendungsmöglichkeit in der Kirche hin geprüft: Öffentlichkeit und Kommunikation in der Kirche, die Wahl der Amtsträger, die Gewaltenteilung, die demokratische Bewußtseinsbildung und demokratische Lebensformen. Als Versuch einer demokratischen Kirchenversammlung wird dann das holländische Pastoralkonzil analysiert. Ein Blick über die Konfessionsgrenzen hinweg soll aufzeigen, welche Chancen, aber auch Gefahren eine Demokratisierung der Kirche aus der Sicht der Reformierten Kirche in Holland und des deutschen Protestantismus mit sich bringt.

Aus all dem soll deutlich werden, daß es nicht darum gehen kann, daß die Kirche in einem unkritischen Anpassungs- und Nachholverfahren nun einfachhin ein liberales oder sozialistisches Demokratiemodell der staatlichen Regierungsform kopiert, wohl aber darum, daß eine große Affinität zwischen den neuzeitlichen demokratischen Denk- und Gesellschaftsformen und dem Geist des Evangeliums besteht und daß es um der Glaubwürdigkeit und der Effizienz der Kirche in unserer Gesellschaft willen dringend notwendig ist, die Kirche zu demokratisieren. Vielleicht könnte die Kirche dann sogar, gerade weil sie in neuer Umkehr sich wieder auf das Wort und Verhalten Jesu besinnt, Modelle menschlichen Zusammenlebens realisieren, die vielleicht in bestimmten Grenzen auch für die profane Gesellschaft beispielhaft werden könnten.

ALOIS MÜLLER  
NORBERT GREINACHER  
KARL LEHMANN